

Zwischen zwei Meeren...

TEXT UND FOTOS: Andreas Priebitzer

Bei Wind aus südlichen Richtungen ist gegen 13.30 Uhr mit Regenfällen zu rechnen. „So ein Schmarrn! Steht das da wirklich im Reiseführer?“ Stefan mag es einfach nicht glauben. Er schnappt sich das Buch. Tatsächlich, da steht es Schwarz auf Weiß. Noch eine ganze Weile lachen wir darüber, während wir die ersten Höhenzüge hochstrampeln. Die Sonne sticht, die kühle Brise des Mittelmeers haben wir längst hinter uns gelassen. Kein Wölkchen am Himmel.

Wir sind auf der französischen Seite der Pyrenäen in der Nähe von Banyuls-sur-Mer gestartet und orientieren uns erst mal am Fernwanderweg GR 10. Auf spanischer Seite gibt es dazu ein Pendant, den GR 11. Und dazwischen, immer entlang der Gipfel noch den Höhenwanderweg HRP. Alle drei führen zum Atlantik. 430 Kilometer Luftlinie, gute 1100 Kilometer Strecke und geschätzte 30000 Höhenmeter. Aber eigentlich sind wir nicht darauf aus, den Wanderern von Hütte zu Hütte und von Dorf zu Dorf zu folgen. Da muss es ja noch mehr geben: kleine Pfade, versteckte Singletails, die nur darauf warten, unter unsere dicken Freeride-Reifen zu kommen.

Um die Mittagszeit kommt ein angenehmer Wind auf. „Südwind“, stellt Tom als Surfer auch ohne Blick auf seine Multifunktionsuhr

fachmännisch fest. Dann schaut er aber doch noch mal drauf: „Noch eineinhalb Stunden bis zum Regen.“ Haha. Als der Himmel um ein Uhr dann schon ganz dunkel wird, ist das immer noch sehr lustig. Vier Tage später und fast 300 Kilometer weiter haben wir uns schon daran gewöhnt, unsere Mittagspause vor 13.30 Uhr zu machen und uns danach in unsere Regenjacken zu hüllen.

Ziemlich vieles ist hier ganz anders, als wir es aus den Alpen und von unseren bisherigen gemeinsamen Freeride-Touren kennen. Den täglichen Regengüsse auf der französischen Seite, nach denen wir in den ersten Tagen die Uhr stellen konnten, folgen Gewitter aus heiterem Himmel und Schneegestöber, die ebenso plötzlich aufhören, wie sie begonnen hatten. Ähnliches lässt sich von den Wanderwegen sagen. Wo eben noch ein klar erkennbarer Pfad mit weiß-roter Markierung war, stehen wir oft genug von einem Moment zum anderen im dichten

Gestrüpp. „Ich denke gerade an die Jungs vom Alpenverein“, meint der Tölzer Hansi, als wir uns mal wieder mit geschulterten Rädern durchs Unterholz schlagen, klettern, rutschen, fluchen und keine Ahnung haben, ob wir nicht doch wieder umkehren müssen. „Die könnten doch hier mal vorbei kommen, mit ein paar Töpfen Farbe und ein paar Plaketten und sich so richtig austoben.“

Andererseits: Lockte uns nicht gerade diese Wildnis hierher? Die Pyrenäen sind wie die Alpen von 50, ja vielleicht 100 Jahren, hatte uns jemand erzählt und damit neugierig gemacht. Der perfekte Ort für Abenteuer. Dafür sind wir gerüstet. Wir haben Leichtgewicht-Zelte, Kocher und Schlafsäcke dabei, um uns komplett unabhängig mit der Landkarte die schönste Freeride-Route zu suchen.

Am Fourtalet stapfen wir durch weite Schneefelder. An den Hängen des Pic du Midi de Bigorre zittern wir in 2500 Metern Höhe nachts im

Steil zur Höhe der Alpen – und weiter gen
hin. Die Pyrenäen sind an vielen Stellen
noch wild und einsam. Bei uns gäbe es li so
einei Tal fünf Gasthäuser, eine Sommer
rodelbahn, 23 asphaltierte und ausgebaute
Fahrgängerwege, drei Klösche und einen
Minigolfplatz – mindestens.





Bergauf meist der Letzte, Bergab aber sichtlich noch Flow: Tom Mayer gibt seinen Freerider die Spanen. Irgendwo auf dem GR 11.



Andi, bist du sicher dass das der Wanderweg GR 10 ist? Auf Singletrail-Suche bei Auderra.



Da kann doch jedes 3-Sterne-Hotel abstrinken! Zelten im wilden Baskenland. Der Atlantik ist nah!



Kollege: Wo ist deine Hose?



Und noch ein See: Zeit zum Baden!



Mimt den wilden Freerider: Andi „Bearclaw“



Da hoch? Wenn das mal stimmt, Bernie ist skeptisch.

Blitzgewitter und glauben an den Weltuntergang. Wir entfalten unser Zelt an kristallklaren Bergflüssen und kobaltblauen Seen. Wir treffen Tagelang keine Menschenseele. Tom tritt beim Bärlauch-Pflücken beinahe auf eine Sandvipere. Wir fangen Bergforellen in den kleinen, versteckten Seen (versuchten es zumindest, doch die Hecher sind schlau). Wir flicken im strömenden Regen auf einem dornigen Trail gemeinsam vier Matten und sind dennoch bester Laune. Geier begleiten uns an einem schwindelerregenden Grat und wenig später kurven wir so endlos über einen Felsentrail ins Tal, voller Sprünge und Anlieger, dass Stefan am liebsten auf der Stelle hier einen Bikepark eröffnet hätte. Dann sind da noch die unvergesslichen Momente am Lagerfeuer. Abends, wenn die Anstrengung des Tages in den Beinen pocht, die Müdigkeit in einem hochkriecht und der Kopf langsam auf die Isomatte sinkt, während das Feuer knistert und knackt, und uns die Geräusche der Nacht langsam in den Schlaf summen. Bis Bernie eines Abends fragt: „Gibt es die wilden Pyrenäen-Bären eigentlich auch auf der französischen Seite?“

„Mensch, Bernie, hör auf mit deinen Bären-geschichten! Da gibt's vielleicht ein oder zwei, die ganz versteckt irgendwo leben, doch nicht hier.“ – „Aber die transsilvanischen Wölfe haben sie hier ausgewildert. Das steht im Reiseführer gleich unter dem Absatz mit den Regenfällen um 13.30 Uhr.“ Und das war's dann mit dem relaxten Einschlafen. Fünf erwachsene Männer lauschen in die Nacht, zucken beim Knacken im Unterholz zusammen und rutschen näher ans Lagerfeuer. Denn man weiß ja nie, vielleicht ist ja auch hier ein Problembär unterwegs.

Tagelang beglückwünschen wir uns immer wieder zu dem Entschluss für diese Tour, trotz der Anstrengung und vielen Irrwege bei der Suche nach den schönsten Singletrails. Dann, irgendwo zwischen Pic du Midi d'Ossau und Baskenland, geht uns mal wieder das Wasser aus. Wir füllen unsere Flaschen an einem Gumpen. Stefan fühlt sich mittags schon schlecht. Am Abend liegen wir alle kraftlos vor dem Zelt. Darminfekt. Plötzlich zählt das Traumpanorama nichts mehr. Der Magen grummelt, der Kopf

dröhnt, der Wille lahmt. Was tun wir eigentlich hier? Unsere Tour war nicht nur traumhaft, sie war zuweilen auch zäh, mühsam, unbequem. Auf den staubigen Trails vor Andorra zum Beispiel, die wir am liebsten aus der Erinnerung löschen würden. Oder als Stefan die Schwachsinnsidee hatte, eine dreißig Meter hohe Felswand mit nassen Schuhen und Rad auf dem Rücken zu erklimmen. Nur, um oben festzustellen, dass da eine zweite, noch höhere Felswand steht. Ich glaube, das war um 13.30 Uhr und es begann zu tröpfeln.

Zwei Tage und zwei Schachteln Kohletabletten später, ist das alles vergessen. Wir rollen auf einem Sandweg durch die grünen Grasberge des Baskenlands und bilden uns ein, die salzige Luft des nahen Atlantiks schon in der Nase zu haben. Plötzlich fragt Bernie: „Ist das jetzt eigentlich Freeriden, was wir hier machen?“ Keiner antwortet. „Ich mein, so ganz ohne Slopestyle-Getrickse?“ Wir rollen weiter nach Westen. Die Reifen knistern leise auf dem Sand. Ich grinse zufrieden vor mich hin und atme tief ein: Es riecht schon ein bisschen nach Meer.

„SIND WIR EIGENTLICH FREERIDER?“ – „WIR SIND CHAOTEN, DAS SIND WIR! ABER WIR HABEN ES VOM MITTELMEER BIS AN DEN ATLANTIK GESCHAFFT!“

Zwischen
zwei
Meeren...

Geschafft! Von Meer zu Meer. Von Mittelmeer zum Atlantik. Einmal quer durch. Fühlt sich gut an. Circa 30 000 Höhenmeter in den Beinen. „Wo sollen wir denn als nächstes hin?“ – „Iral wäre mal cool. Oder Kaukasus.“ – „Okay.“



INFOKASTEN

Fakten:

Die Pyrenäen erstrecken sich vom Mittelmeer bis Atlantik, bis zu 3 400 Meter hoch, 440 Kilometer lang, bis zu 130 Kilometer breit. Die französische Seite ist feucht und vegetationsreich, die spanische trocken und karg. Beste Reisezeit: Mitte Juli bis September.

Routen:

Wer die wilde Seite der Pyrenäen kennenlernen will, muss viele Tragepassagen in Kauf nehmen. Die Landkarten sind, vor allem auf spanischer Seite, oft ungenau, die Wege schlecht markiert. GR 10, GR 11 oder HRP helfen die Fern- und Höhenwanderwege, an denen wir uns orientieren haben. Sie sind oft sehr verblickt und technisch schwierig.

Die Erappe von Mittelmeer bis Andorra kann man sich getraut sparen und mit Zug oder Bus überbrücken.

Streckenverlauf: Banyuls-sur-Mer – Auzat – Barrage de Pla de Souzém – Val Ferrera – Llavorsí – Espot – Parc Nacional d'Aglyestortes i Estany de Sant Maurici – Tuc de Colomers – Val d'Aran – Es Bordes – Bagnères-de-Luchon – Bourg-d'Ouell – Arreau – Col d'Aspin – Col du Tourmalet – Col d'Aubisque – Laruns – Col du Pourtalet – Aisa – Urdues – Anso – Zuriza – Portillo de Lazar – Valle de Aézcoa – St-Jean-Pied-de-Port – St-Jean-de-Luz

Übernachtungs:

Leicht-Zelt und Mini-scooter bedeuten zwar etwas mehr Gewicht auf dem Rücken, doch die gewonnene Freiheit, überall zu übernachten, ist die Anstrengung wert. Alternative sind zahlreiche Hütten entlang der Fernwanderwege GR 10, GR 11 und HRP. Während der Sommersaison empfiehlt sich Voranmeldung, heißtfalls muss man in eins der Dörfer ausweichen, wo es fast überall Zimmer gibt.

An- und Rückreise:

Am besten mit dem Zug.

Veranstalter:

Geführte Pyrenäen-Touren bieten unter anderem folgen die Veranstalter an:

Almeria Bike Tours, Tel. 0034/950317300, www.almeria-bike-tours.de

Bike Alpin, Tel. 09176/99309, www.bikealpin.de

Zwischen
zwei
Meeren...